

Das Lukasevangelium von Dr. Heimer.

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 8
Cöln

Basel. 15. 9. 09.

I

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 8
Cöln a. Rh.

1.

Als wir vor einiger Zeit hier versammelt waren, konnten wir besprechen die tieferen Störungen des Christentums vom Gesichtspunkt des Joh. Evang. aus, u. es traten vor unser geist. Auge jene gewaltigen Kräfte u. Ideen, die der Mensch gewinnen kann, wenn er sich in das Joh. Evang. vertieft. Daimals haben wir hervorheben müssen, was als die tiefsten Tiefen des Christentums zum Vorschein kommt wenn wir es an der Hand dieser Urkunde ergründen u. es könnte vielleicht mancher sich fragen; „Ist es denn nötig, den Gesichtspunkt, den man als den tiefsten wirkl. bezeichnen muss, irgend wie noch z. erweitern oder z. vertiefen durch die Betrachtung der anderen Urkunden? durch die Betrachtung des Lukasevangeliums. Ist es nötig über das Wesen des Christentums z. verhandeln vom Gesichtspunkte des (wie man glauben könnte) weniger tiefen Lukasevangeliums?“

Wer so fragen könnte, wäre es sich einem ganz bedeutenden Missverständnisse hingeben. Denn es ist ja nicht nur richtig, dass das Christentum in seiner Weisheit überhaupt ganz unermesslich ist u. nicht zu ergründen in seinen Tiefen, sondern auf der anderen Seite ist richtig, dass dieses letztere soll den Beweis davon liefern, dass, trotzdem das Joh. E. eine so unendlich tiefe Urkunde ist wie durch die Betrachtung des Lukasevangeliums. Dinge lernen, die wir an der Hand des Joh. Evang. nicht lernen, Dinge, die, was man nach dem Joh. Evang. die tiefen Ideen des Christentums zu nennen gewohnt ist, ist durchaus noch nicht das Christentum in seiner ganzen Tiefe. Es giebt noch einen Ausgangspunkt in die Tiefen desselben einzudringen, u. diesen Ausgangspunkt gewinnen wir, wenn wir das Lukasevangelium in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen. Aber dazu müssen wir vorher einmal etwas vor

die Augen stellen, was möglich machen wird die Behauptung z. verstehen, das aus dem Luk. Evang. noch etwas z. gewinnen sei. Wir müssen davon ausgehen, dass solche Urkunden wie das Joh. Evang. sich darstellen, als Urkunden, die verfasst sind von Leuten, die tief hineingeschaut haben in die geist. Welten, als Eingeweihte u. Hellseher.

Was versteht man unter Eingeweihten u. Hellseher? Im Allgemeinen werden E. u. H. nebeneinandergestellt; aber wenn wir vordringen wollen z. tieferen Schichten des Geisteslebens, müssen wir sie als 2. Kategorien von Menschen unterscheiden, die den Weg gefunden haben in die geistigen Welten einzudringen. In gewisser Beziehung ist ein Unterschied zwischen Eingeweihten u. Hellseher. Obwohl nichts dagegen ist, dass ein Eingeweihter zugleich ein Hellseher ist, so braucht doch der Hellseher nicht zugleich in einem gewissen Grade ein eing. z. sein. Wenn Sie genau unterscheiden wollen zwischen eing. u. Hellseher, so müssen Sie sich erinnern an die Darstellung, die ich in dem Artikel "Wie erlangt man Erkenntnis höherer Welten?" darüber gegeben habe. Es gibt im Wesentlichen 3 Stufen, die hinaufführen über das gewöhnliche Anschauen der Welt. Die zunächst liegende Stufe ist ja das Anschauen mit den phys. Tugen, mit den Sinnesorganen u. dem verbindenden Verstande, aber über diese rein äusserliche sinnliche Anschauung, diese gewöhnliche Erkenntnis hinaus gibt es noch 3 Stufen der Erkenntnis: 1. die imaginative Erkenntnis, 2. die inspirierte Erkenntnis, 3. die intuitive Erkenntnis.

Wer besitzt die imaginative Erkenntnis? Der, vor dessen geist. Tüge sich ausbreitet, was hinter der Sinnenkenntnis ist, in Bildern. Er sieht ein gewaltiges Weltentableau von Bildern, die nicht ähnlich sind dem was er mit den leiblichen Tugen wahrnimmt. Ganz abgesehen davon, dass für diese Bilder nicht gilt das Gesetz des 3 dimensionalen Raumes,

gilt für sie noch eine andere Eigentümlichkeit. Die imaginative Welt ist so gestaltet, als stände z. B. eine Pflanze vor uns u. wir sähen alles, was an Farben an ihre wahrnehmbar ist, sich aus ihr herausziehen, dass es frei in der Luft schwebte. Aber alsdann sähen wir nicht eine tote Farbengestalt, für den Hellseher wäre das nicht eine tote Farbengestalt, bleibt sie nicht tot, sondern sie fängt an, von Geistigem belebt z. werden; sie schwebt frei umher, in farbigen Lichtern strahlend; sie ist innerlich belebt, sodass jede Farbe der Ausdruck ist einer seelisch geistigen Wesenheit. Denken Sie sich eine Welt, erfüllt von solch farbigen, glühenden, leuchtenden, ewig sich wandelnden Farbengestalten, aber zugleich den Blick nicht beschränkt auf das flimmernde Tote; sondern alles als der Ausdruck geist. Wesenheiten; ein aufblitzen von leidenschaftlichen Wesen, von Ton, Geruch, Geschmack, Empfindungen u. dahinter geist. Wesenheiten. Kommt es jetzt blau aufblitzt, oder dann in roter Farbe, so ist das immer der Ausdruck einer besonderen Wesenheit. Dieses ganze Meer von ineinanderspielenden Farben, dieses ganze Meer von Gerüchen, von Geschmack, von Formen u. Farben, als Ausdrücke seel. geist. Wesenheiten, das ist die imaginative Welt. Das ist eine reale Welt, u. die imaginative Welt bedeutet eine andere Auffassung dessen was die Sinnenwelt ist. In dieser imaginativen Welt tritt dem Menschen alles entgegen, was hinter der Sinnenwelt ist u. was er nicht wahrnehmen kann mit dem phys. Auge. Wer als ein Hellseher die Welt so kennen lernt, der lernt höh. Wesenheiten gleichsam von ihrer Innenseite, in ihren Äusserungen kennen. Nun gibt es aber eine höhere Stufe, wenn wir einen Menschen kennen lernen wollen, u. sehen ihn z. B. auf der Strasse, dann kennen wir ihn zunächst von der sinnenl. äusseren Seite kennen, wenn wir ihn sprechen hören, kennen wir ihn aber genauer kennen. Da drückt sich durch das, was er redet, noch etwas anderes aus, als wenn wir ihn nur äusserlich ansehen; da sehen wir auch

manches nicht, was wir äußerlich nicht wahrnehmen, Schmerz, oder
 Gram oder Entzücken; das erfahren wir wenn wir mit ihm sprechen.
 Auf der Tasse sehen wir nur die Äußerlichkeiten, dann aber spricht
 der Mensch sich selbst aus, sein inneres Wesen. Der Hellseher lernt nur der
 seel. geist. Wesenheiten Aussen-seiten kennen. Er hört sie aber sich selbst
 aussprechen, wenn er aufsteigt zur Inspiration. Bei der Inspiration
 tritt er in Verkehr mit diesen Wesenheiten; sie teilen mit, wer u. was
 sie sind. Daher ist die Inspiration eine höhere Stufe; da erfährt man
 mehr über die geist. Welt als nur durch die Imagination.

U. eine noch höhere Stufe ist die Intuition, wenn man das Wort In-
 tuition in dem wirklichen geistigen Sinne versteht. Das ist eine Erkennt-
 nis, wo man nicht nur hinhört auf das, was uns diese Wesenheiten
 z. sagen haben, sondern wo man Eins wird mit ihnen, wo man
 in ihr eigenes Wesen untertaucht. Diese Intuition erfordert eine Liebes-
 erkenntnis, eine Liebesentfaltung z. allen Wesen, dass man eine Stufe
 durchmacht, wo man keinen Unterschied mehr macht zwischen
 sich u. allen andern Wesen, wo man seine ganze Wesenheit ausgegossen
 hat in die Wesen, die mit einem geistig verkehren, wo man ganz in
 ihnen steht. Intuition heisst: „In Gotte stehn.“ u. diese Bezeichnung
 ist ganz berechtigt, weil das nur sein kann gegenüber einer geist. Welt.
 So erscheinen uns zunächst diese drei Stufen der Erkenntnis der übersinn-
 lichen Welt. Imagination, Inspiration, Intuition.

Nun gibt es die Möglichkeit, sich anzueignen diese 3. Stufen
 der übersinnlichen Erkenntnis, aber es ist auch möglich, in einer
 Inkarnation nur bis zu einer Stufe z. gelangen, bis zur Imagination.
 Dann bleiben dem Hellsichtigen die anderen Gebiete der geist. Welt
 verborgen; dann ist er zunächst nur ein hellsehtiger Mensch.
 In unserer heutigen Zeit ist es uns allgemeinen nicht üblich, den

Menschen z. den höheren Stufen z. führen, ohne ihn die ersten Stufen durchschreiten zu lassen. Unter unseren heutigen Zeitverhältnissen kann kaum die Möglichkeit auftreten, dass ein Mensch jene 1. Stufe auslässt, u. gleich durchgeführt wird zur höheren Erkenntnis.

Aber was heute nicht das Richtige sein würde, konnte aber in gewissen Zeiten der Menschheitsentwicklung wohl eintreten, da hat man auf gewisse Individuen verteilt, wer die Imagination oder Inspiration, oder Intuition ausüben sollte. In den Mystereistätten wurde bestimmten M. das Auge geöffnet, damit sie als Hellseher eintreten in die Gebiete der symbolischen Welt der Bilder. Dadurch, dass solche Menschen sich gesagt haben: "Für diese Inkarnation verzichte ich auf die höheren Stufen," dadurch haben sie sich geeignet gemacht genau u. deutlich z. sehen in der Welt der Imagination. Es gab Hellseher, die sich in besonderem Maasse trainierten, in diese Welt der Imagination z. sehen. Dies aber war dazu nötig, dass sie auf ein Höheres verzichteten; sie lebten in einer Welt der Unsicherheit darinnen. Diese Welt der flüchtigen Imagination ist uferlos. man schwimmt gleichsam mit seiner Seele hin u. her, ohne eigentlich Richtung u. Ziel kennen z. können. Daher war die Notwendigkeit vorhanden, dass der hellsehtige Mensch ganz hingebungsvoll sich an den Gurm, den Führer anschloss, der das geistl. Vermögen hat für die Inspiration u. Intuition, denn erst die Inspiration u. namentlich die Intuition geben Sicherheit für die geistige Welt, sie erst zeigen Weg u. Ziel. Kann man sich Weg u. Ziel noch nicht selbst sagen, dann muss man sich den höher entwickelten anvertrauen.

Darum wird immer u. immer wieder betont, dass der Mensch der imaginativen Erkenntnis sich anschließen hat an den Gurm, der ihm Richtung u. Ziel zeigen kann. Dafür ^{aber} war es in gewissen Zeiten

andrerseits nützlich, andere Menschen überspringen z. lassen die imagi-
native Erkenntnis u gleich hinaufzuführen zur Inspiration und
Intuition. Solche Menschen verzichteten darauf die Bilder der geis-
tigen Welt zu sehen. Sie gaben sich nur hin den Eindrücken der geist-
igen Welt, sie horchten hin mit den geistigen Ohren, was die geistige
Welt sprach. Es erhob sich gleichsam eine Wand zwischen ihnen u.
den geistigen Wesenheiten, sie sahen sie nicht, aber sie hörten sie. Die-
se Möglichkeit, die geistigen Wesenheiten z. hören, ohne sie z. sehen, ist
vorhanden und bestimmte Menschen konnten dadurch schneller
hingeführt werden auf das Hinhorchen, z. den Aussprüchen der
geistigen Welt.

Wenn ein Mensch, obschon er die ganze Wesenheit nicht sieht, hören
kann, was die geistigen Wesenheiten über sich z. sagen haben, dann
sagen wir von diesem Menschen: er hat das innere Wort. "innere"
Wort im Gegensatz zum "äusseren" Wort

So müssen wir uns die Vorstellung bilden, dass es Menschen gibt,
die ohne z. schauen die Bilder, das äussere der geist. Welt, das "innere"
Wort haben, u. die Aussprüche der geistigen Welt vernehmen u
mitteilen können.

Es gab Zeiten, wo diese 2 Arten von übersinnlicher Erkenntnis zu-
sammenwirkten; weil jeder das, was er vermochte, deutlich u.
genau ausbilden konnte, dadurch ergab sich ein schönes Zusammen-
wirken. Man hatte imag. Hellseher, die sich härmten hatten, das
Äussere, die Bilder der geist. Welt z. sehen, und andere Menschen die
das "innere Wort" in ihre Seelen aufzunehmen vermochten. So konnte
einer dem andern mitteilen, was er erfahren hatte.

Das war aber nur möglich zu den Zeiten, wo ein Grad des Vertrau-
ens von Mensch z. Mensch gurg, der heute fast ausgeschlossen ist

heute glaubt der Eine dem Andern nicht so viel, jeder will selbst sehen, das ist eine berechtigte Art unserer Zeit. die wenigsten Menschen werden zufrieden sein mit einer einseitigen Ausbildung. deshalb müssen heute die Menschen durchgeführt werden durch die drei Stufen der Erkenntnis der übersinnlichen Welt.

Auf allen drei Stufen nun treten uns die Ereignisse des Christusereignisses vor, jeder auf jeder Stufe hat vieles z. sagen über das Christusereignis.

Nun wir nun von diesem Gesichtspunkte ausgehend, einmal den Blick auf das Christusereignis zurückwenden, so dürfen wir sagen dass das Joh. Evang. von einem Eingeweihten geschrieben worden ist, der drinnen stand in den Geheimnissen der göttl. Welt bis zur Intuition hinauf, der schilderte das Christusereignis bis zur Intuition hinauf. Wer aber tief eingeht auf das Joh. Ev., der wird sich sagen müssen dass alles was uns besonders deutlich gesagt ist, stammt aus Inspiration u. Intuition und das alles, was verblasst dargestellt ist, entspringt der Imagination. Das Joh. Ev. ist die Botschaft des Christusereignisses, das geschildert wird von dem der das innere Wort hat, der hinaufsteigt bis zur Inspiration u. inspiriert wird durch den Logos oder das innere Wort. Eine intuitive u. inspirierte Erkenntnis liegt dem Joh. Ev. zugrunde.

Auders ist es bei den andern Evangelien; u. Keiner der andern Evangelien kann sich so klar ausdrücken über das was er zu sagen hat, wie der Schreiber des Lukas-Evangeliums. Er schickt seinem Bericht eine kurze merkwürdige Vorrede voraus, worin er sagt, dass sich manche Menschen daran gemacht haben, von den Ereignissen in Palästina z. berichten, u. mancherlei Erzählungen zusammengebracht haben, die im Umlauf waren, u. dass um die Sache ordentlich z. machen, auch der Schreiber des Lukas Evang. entschlossen habe dieses z. tun, was damit zusammenhänge

dass er von Anfang an ein „Augenzeuge u. Diener des Wortes“ war. Er will mit-
teilen, was darüber sagen kann ein „Augenzeuge“, oder besser ein „Selbst-
seher“ u. „Diener des Wortes“.

Im Sinne des Lukas Ev. ist ein Selbstseher ein Mensch, der imaginative Er-
kenntnis hat, der eindringen kann in die Bilder u. sich besonders trai-
niert hat, durch solche Imagination z. schauen. Und ein solcher war
auch zugleich ein Diener des Wortes, d. h. er hatte nicht die volle Erkennt-
nis, er hörte nicht das „innere Wort“ er war nur ein „Diener des Wortes“.
er war nicht in derselben Art trainiert für die inspirierte Welt, es ist ihm
mitgeteilt, was der inspirierte Lehrer gesagt haben, sie sind nur „Diener des
Wortes“. So greift das Lukas Evang. zurück auf die Mitteilungen des Selbst-
sehers u. Selbsterfahrens in der imaginativen Welt, der gelernt hat, das was
erschaut, mit den Mitteilungen der höheren Welt Eingeweihten in der Welt
der Inspiration u. Intuition z. vergleichen. Wir wollen haben darin ein
Beispiel, wie genau in den Evangelien gesprochen wird u. wie wir nur alles
wörtlich verstehen müssen. Alles in diesen Urkunden wird gesagt in ge-
nauen u. mit vorbedachten Ausdrücken, von denen der Materielle Mensch
keine Ahnung hat.

Nun müssen wir uns aber auch dieses Mal erinnern, dass für die Geistes-
wissenschaft nicht im eigentlichen Sinne die Evangelien Quellen sind
der Erkenntnis. Dadurch dass diese Mitteilungen in den Evangelien
stehen, sind sie noch keine Wahrheit für die Geisteswissenschaft. Die Geis-
teswissenschaft schöpft nicht aus den Urkunden; sondern was der Geistes-
wissenschaftler z. seiner Zeit gibt, das ist das was z. unserer Zeit die Eingewe-
ihten u. Hellseher zu sagen haben. Und diese Eingeweihten u. Hellseher
sind in unserer Zeit dieselben, Hellseher imag. Erkenntnis, Eingeweihte
zu höherer Erkenntnis. So haben wir gesehen, dass für gewisse Zeiten der
Menschheit der Ausdruck des Hellsehers nicht braucht zusammenzufallen

mit dem Ausdruck des Eingeweihten. Im Joh. Evang. nur berühren die Mittheilungen auf der Erkenntnis des Eingeweihten, in den andern Evangelien auf denen die Hellscher aber noch nicht Eingeweihte waren. So berührt das Joh. Evang. auf der Einweihung, die andern Evang., besonders das Lukas-Evang., auf den Hellschern. Und weil es besonders auf dem Hellschen berührt, u. der Schreiber darauf hämmert ist, dass er ⁱⁿ auf der Welt der Bilder z. schauen vermag, darum gibt uns das Joh. Evang. ein besonders genaues Bild für das, was im Joh. Evang. nur ein verblasstes Bild der geist. Welt werden kann. Das wollen wir noch genauer unterscheiden. Kann ein Mensch da wäre, dem die Welt der Inspiration u. Intuition offen stünde, nicht die der Imagination u. er begegne sich mit einem Menschen dem die imag. Welt offen ist, sodass er das ganze Feld der Imagination überschauen kann, der könnte dann dem ersten viel mittheilen über das, was er schaut, u. was er erklären kann, das kann der andere Mensch schauen. Menschen nun die Hellsichtig sind, ohne Imag. u. Inspiration sind heute sehr zahlreich, aber das Umgekehrte ist heute kaum der Fall. Nun könnte es sein, dass ein Eingeweihter sich nicht befassen könnte mit der Welt der Bilder, da könnte ein Hellscher ihm viel Unbekanntes erzählen. Und nun muss wehrmal streng betont werden, dass die Geisteswissenschaft auf Keiner anderen als auf der Quelle der Einweihung fußt, dass weder die Imagination noch andere Quellen massgebend sind. Was heute erforscht werden kann von den Eingeweihten, das kann man dann vergleichen mit and. dem Urkunden. Darin ist das Joh. Evang. diese wertvolle Schrift, weil es zeigt, dass damals einer war, der das Innere Wort hörte, weil aus ihm dieselbe Stimme heraustrat aus der Inspiration u. Intuition. Ein Ähnliches ist für die andern Evangelien der Fall. Aber nicht die Mittheilungen der Evang. sind uns die Quellen der Erkenntnis, sondern diejenige welche uns die Erhebung in die übersinnliche Welt gibt. Und wenn wir

10

vom Christusereignis sprechen, dann ist das grosse Tableau der Bilder, das sich uns selber darstellen wird, die Quelle, u. das vergleichen wir dann mit den Mitteilungen der Evangelien-schreiber. Und dieser Zyklus soll uns zeigen, wie diese imaginativen Bilder sich ausnehmen gegenüber den Schilderungen im Lukass Evangelium.

Es ist wahr, für die Geistesforschungen im heutigen Sinne gibt es nur eine Quelle, nicht alte Steine mit eingemeisselten ^{Zeichen} ~~Texten~~, nicht vergilbte u. vergrabene Dokumente, nicht alte Geschichtsurkunden, alles das, auch Imag. oder Inspiration sind nicht Quelle der geisteswissenschaftlichen Forschungen. Was wir z. lesen vermögen in der Akashachronik das ist die Quelle für die Heiten, die der inneren vorausgegangen sind.

Es kann der heutige Mensch zwei Wege wählen, um Kunde z. erlangen von vergangenen Geschehnissen. Unsere Urkunden, geschichtl. Dokumente, u. religiöse Urkunden sind ein Weg; oder er kann nachhagen: „was wissen diejenigen z. erzählen, deren geistigem Auge jene Akashachronik offen liegt, jenes grosse Tableau, wo in lebenden Schriften ^{gezeichnet} verzeichnet ist, was geschehen ist.“

Diese Akashachronik liest der Mensch allmählich lesen. Sie ist nicht eine Schrift wie die gewöhnlichen; Denken Sie sich z. B. den Verlauf der Regierung des Kaisers Augustus; wie ein geistiges Schattenbild, wie ein Nebelbild steigt es vor Ihnen vor, u. ^{so} steht es vor dem geist. Schauer, so zieht es an ihm vorbei, so kann er es verfolgen; er braucht kein äusseres Heugnis. Er richtet den Blick auf einen bestimmten Punkt, u. in geist. Bildern stellen sich die Ereignisse vor sein Auge. So lässt er den ganzen Blick schweifen, u. was er erschaut verzeichnet er als ein Ergebnis seines Lesens in der Akashachronik. Was geschehen ist in jenen Heiten, wird verfolgt mit geistigen Blicken u. verglichen mit dem Lukass-Evangelium. Wir sehen dass es damals geistige Schauer gab u. können vergleichen was sie

mitteilen konnten aus dem geist. Schauen. Immer wieder müssen wir uns klar machen, dass wir schöpfen aus der geist. Welt u. das Geschöpfte wieder aufsteigen in den Urkunden.

Dadurch aber gewinnen diese Urkunden einen höheren Wert; sie wachsen als Ausdruck der Wahrheit, weil wir die Wahrheit selber erkennen in der Akasha-Chronik. Aber man darf auch darauf hinweisen, dass dieses Lesen nicht so leicht ist; ein Beispiel für die Schwierigkeit können wir am Menschen selbst nehmen. Der Mensch hat 4. Leiber. In dem Augenblick nun, wo man den Menschen nicht mehr bloss beobachtet auf seinen phys. Leib hin auf dem phys. Plan, beginnt schon die Schwierigkeit! Hier hat man den Menschen in seinen 4. Gliedern als eine Einheit vor sich. Aber schon Nichts, wenn er im Bett liegt, da muss man hinaufsteigen um den 3ten u. 4ten Leib zu sehen. Da ist der 3te u. 4te Leib in der imaginativen Welt, da sind die 4 Glieder schon getrennt u. Irthümer können vorkommen. Das wird zwar in seltenen Fällen eintreten, weil der Beobachter den M. noch einfach vor sich hat; aber wenn z. B. in einem Räume viele Menschen schlafen, da sieht der Beobachter die vielen astralischen Leiber in der imaginativen Welt. Aber in der Welt des Astralen ist eine Welt der Durchgängigkeit, die 3 Leiber gehen durch einander durch u. es könnte möglich sein, wenn er solch einen Trupp sieht, dass er sich fragen müsste, z. wenn gehört dieser Astralleib, zu wem jener Astralleib? Leicht wird das ja nicht vorkommen, weil dieses Schauen niedrig ist u. der Mensch darauf vorbereitet wird. Aber wenn man andere geistige Wesenheiten betrachtet, da bieten sich die Schwierigkeiten ebenso für den Menschen, wenn man seine verschiedenen Inkarnationen betrachtet. Fragt man z. B. "Wer war dessen Ich in den vorigen Inkarnationen?" Dann muss man durchgehen durch die ganze geistige Welt u. muss festhalten können welches Ich früher gehört hat z. den Ink. dieses Menschen; das kontinuierliche Ich muss man festhalten können.

Da kann leicht ein Irrtum begangen werden, wenn der Aufenthalt des Ichs in einem früheren Leben festzustellen ist. Denken wir uns folgende Aufgabe: Man hat einen Menschen vor sich u. fragt als Hellseher oder Eingeweihter: „Welches sind die phys. Vorfahren dieses Menschen?“ Alle äusseren Urkunden sind verloren gegangen, wir sind auf die Meschachronik angewiesen. Um die phys. Vorfahren festzustellen, müssen wir nachsehen wie der phys. Leib sich fortentwickelt hat in der phys. Abstammungslinie. Welche Linie in der vorigen Inkarnation da war, andere Linien müssen wir verfolgen, einen ganz anderen Weg gehen u. viele Seiten durchforschen, wenn man zum Ich kommen will. Denn der phys. Leib ist kein neues Geschöpf, er ist ein Ergebnis der Vererbung, da ist eine Proömung von der mütterlichen Seite u. eine 2te von der väterlichen Seite. Und was für den phys. Leib u. das Ich gilt, das gilt auch für den Äther- u. Astralleib. Auch der Ätherleib ist kein neues Geschöpf, auch er hat einen Weg des Werdens eingeschlagen bis zu dieser jetzigen Form. Wir wissen z. B. wie der Ätherl. des Karakthustra überging auf Moses; würde man die phys. Vorfahren des Moses suchen, hätte man schon z. tun mit 2 Linien u. der Ätherl. führt uns z. Karakthustra u. ^{2. u. 3. Linie} andern Ätherleib. Von jedem Gliede der menschlichen Natur müssen verschiedene Proömungen verfolgt werden. Haben wir also in den höheren Welten einen Menschen zu untersuchen, wo die Linien auseinandergehen, so ist das ein komplizierter Vorgang. Wenn man nun einen Menschen vollständig schildern will, nicht bloss schildern als Nachkomme seiner Ahnen, sondern vollständig schildern, wie diese 4. Glieder vorher den Weg gemacht haben, bis sie sich jetzt zusammengeschlossen haben, so kann der Seher das nicht auf 1 Male machen. Da kann einer den Ätherleib verfolgen, ein anderer den Astralleib.

Für denjenigen, der so etwas nicht beachtet, wird es sich anschauen, als ob immer dasselbe geschildert wäre. Das kann wieder ein Bild geben von der Kompliziertheit

der Forschungen über eine Erscheinung oder eine Wesenheit der Welt. Das müsste
 also gesagt werden, denn nur die umfangreichste Forschung in der Akasha-Chronik
 kann uns eine Wesenheit schildern. Die Wesenheit, die da im Joh. Evang. vor
 uns steht als das, Ich ist vor oder nach der Joh. Taufe, steht da mit 4 Gliedern
 u. wir können sie nur vollständig schildern, wenn wir die 4 Glieder der da-
 maligen Christuswesenheit durchgemacht haben. Hier liegt es im vollständigen
 Verstehen, wo Licht gebracht werden muss über die scheinbaren Widersprü-
 che in den Evangelien. Der materielle Forscher kann die Wahrheit des Joh.
 Evang. nicht einsehen weil er nicht weiss dass ein Eingeweihter höher
 steht als der andere. Man muss verstehen die Evangelien in Einklang
 zu bringen, wenn man nur die ^{äussere} materielle Erkenntnis zugrunde legt, wird
 das schwer sein.

Nun wir das Christusleben vor der Joh. Taufe von zwei Evangelien schrei-
 bern, Matthäus u. Lukas vergleichen, so ergibt das für die äussere mate-
 rielle Betrachtung grosse Schwierigkeiten, Verschiedenheiten, die unter
 dem 3ten synoptischen Evangelium dem Joh. Evang. vorhanden sind.
 Nehmen wir die Tabachen, die Johannesverkündigung, die Geburt des
 Schöpfers des Christus den Stern die Magier, die Geburtsstätte des Erlösers,
 den Bericht über Herodes, die Flucht nach Egypten, den Tod des Hero-
 des, die Rückkehr des Joseph u. der Maria nach Nazareth. das sind
 die Vorgänge nach Matthäus. Vergleichen wir damit die Schilderungen
 des Lukas, da ist ganz verschieden davon die Vorherverkündigung des Jes.
 v. Nazareth. einmal erhält sie Josef, einmal Maria; hier wohnen die Eltern
 in Nazareth u. ziehen nach Betlehem, die Schätzung, Geburt, Beschneidung,
 keine Flucht, Darstellung im Tempel u. Opfer, 12. Jahr. Jesus im Tempel als
 Kündiger u. Schriftausleger, Joh. Taufe. So haben wir zwei Geschichten des Jesus
 vor der Aufnahme des Christus, wer sie vereinigen will muss sich fragen
 wie er die Flucht nach Egypten mit der Darstellung im Tempel vereinigen

will. Da werden wir auf einmal einbieten sehen, das uns im Lichte der Geisteswissenschaft etwas wird, was wahr ist, beides ist wahr, trotzdem es als Widerspruch erscheint. Gerade die 3. Evangelien sollten den Menschen herinnern zu einer geistigen Auffassung. Wenn wir so gerade recht eingehend sprechen werden über die Ereignisse vore der Joh. Taufe, dann wird sie uns manches Rätsel vom Wesen des Christus lösen, das wir erforschen aus der Akashachronik, u. wir werden sehen, wie das Leben des Jesus von N. war, ehe der Christus seine drei Leiber eingenommen hatte. Das Wesen u. Leben des Jesus von Nazareth in der Akashachronik stellen wir uns vor die Augen u. fragen: wie stellt sich das zu dem, was geschildert wird über Wesen u. Leben des Jesus v. N. in dem Lukasevangelium u. was erkennen konnten die damals Hellsehen u. Fäher am Orte waren.
